

An den gar allzu Efferigen, meinen Herrn Neidhard.

Du Schwefel-blauer Neid, hier ist, ob dir's gleich leid,
 Diß Buch; brauch alle List, schau, was zu tadeln ist,
 Sprüz aus ganz ungeheur Gift, Schwefel, Blut und Feur;
 Doch wisse, du bringst nicht dadurch herfür ans Licht,
 Daß du an Treflichkeit der Grösste dieser Zeit,
 Sonst wär auch Romus gar der Klügste kluger Schaar,
 Der Zoil wärde stehen, wo Mond und Sterne gehen,
 Das aber fehlet weit, wie kundbar sonder Streit.
 Wer Laster Becken lobt, selbst auch aus Mißgunst tobt;
 Wer fromm ist, lobet nicht, was ein Verleumder spricht:
 Leicht ist ein Ding veracht, nicht so bald nachgemacht;
 Das Tadeln ist gemein, ein Narr kan Tadel seyn,
 Die Spinne sauget Gift aus allem, was sie trifft;
 So brinat der Neid herbey aus allem Tadeley.
 Es schläfft der Adler wol, wacht nicht stets, wann er soll:
 Schlieff nicht der Argus ein, da er soll Hüter seyn?
 Wir Menschen schlaffen oft, auch wol ganz unverhofft;
 Was menschlich Hand verricht, ist sonder Tadel nicht.
 Du Neidhard aber, du, bist wachsam immerzu,
 Du und dein Mit-Kumpahn, ihr wißt die beste Bahn,
 Ihr klugen Beyden ihr, Apollo weicht euch schier,
 Ihr bleibet jederzeit ganz voll Vollkommenheit,
 Drum bild ich mir fast ein, ihr müßet Götter seyn.
 Von Pluto habt vielleicht eur Ankunfft ihr erreicht:
 Pog Kraut! was, was will dann ein ungelehrter Mann?
 Halt! haltet ein, ihr Herrn, ich bin eur Slave gern,
 Ihr wisset, wie ich geh, was ich weiß und versteh,
 Ihr wisset auf ein Haar, was ich vor diesem war.
 Eins jeden Werck zeigt an, was er ist für ein Mann,
 Die Künste, die ihr lehrt, sind keines Hellers werth,
 Was wird eur Ruhm hoch seyn, wann ihr mir laßt das Wein?
 Auf gute Schnitter Art ist eure Kunst gepahrt,
 Verleumdung, Tadeley und Schmach bringt ihr herbey.
 Kein Wörtlein schreib ich mehr: Ihr deutet selbst eur Ehr,
 Eur Werck giebt euch zu Lohn des Richters Midas Kron.